

Historisches Museum Schloß Thun

Jahresbericht 1933

Von Konservator
Gustav Keller



Thun 1934

Sonderabdruck aus dem „Oberländer Tagblatt“

Inhaltsverzeichnis.

I. Verwaltung des Museums	3
II. Vier Zeichnungen Ludwig Richters von Thun und Umgebung. Von Dr. Hans Gustav Keller	13
III. Zuwachsverzeichnis	27

I. Verwaltung des Museums.

1. Erweiterung und Unterhalt der Sammlung.

Das Historische Museum im Schloß Thun hat, dank der wohlwollenden Anerkennung und Förderung, die ihm wiederum von Behörden und Privaten zuteil geworden ist, einen erfreulichen Zuwachs seiner Bestände zu verzeichnen. Besonders erwähnt zu werden verdient die Schenkung von Herrn Oberst A. Müller in Genf. Dieser hatte 1888 bei der Gründung des Museums 21 wertvolle Glas- und Schiffscheiben in Depot übergeben, die er nun dem Museum endgültig überließ. Die Sammlung ist durch diese großzügige Schenkung außerordentlich bereichert worden. Dasselbe darf von dem großen Deckgemälde gesagt werden, das uns Herr Prof. Dr. Friedrich Klose als Depositum überwiesen hat. Es befand sich bis 1933 in der Villa Klose in Thun. Der bekannte Maler Rudolf Gleichauf aus Karlsruhe (1826—96) hat das Bild 1874 nach J. B. v. Scheffels „Dörpertanzweise“ (aus „Frau Aventiure“) gemalt. Auf der linken Seite des

Bildes erblickt man (rechts neben der Säule) die Eltern von Prof. Klose, diesen selbst als Knaben (mit der Geige) und seine zwei Schwestern. J. W. v. Scheffel, seinen blondlockigen Sohn und den Maler Rudolf Gleichauf sieht der Beschauer auf der rechten Bildhälfte (links hinter dem Brunnen).

Neu eingerichtet wurden im Berichtsjahr das Zimmer Nr. 9 im ersten Saal und die östliche Zelle beim Backofen, sowie die Küche im vierten Stock. Gestützt auf die Anregung des neuen Präsidenten der Museumskommission, Herrn Dr. M. von Morlot, plant der Konservator die Einrichtung von zwei neuen Abteilungen, von denen die eine die Entwicklung der Stadt Thun seit 1850, die andere Porträte bedeutender Bürger und Einwohner enthalten soll. Wir sind in beiden Fällen auf die Unterstützung der Bevölkerung angewiesen, die wir an dieser Stelle bitten möchten, alte Bilder und Photographien der Stadt oder ihrer Vorfahren nicht der Vergessenheit oder Vernichtung anheimfallen zu lassen, sondern dem Historischen Museum im Schloß zur Aufbewahrung oder als Geschenk anzuvertrauen, wo sie gut aufgehoben und der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden können.

Für die Instandhaltung der Gegenstände wurde wie üblich gesorgt. Vor allem wurden Geschosse und Munition der Rubin-Sammlung in der Eidg. Munitionsfabrik einer gründlichen Auffrischung unterworfen, wofür

wir dem Direktor der Munitionsfabrik, Herrn Oberstlt. Hans Keller, unsern verbindlichsten Dank aussprechen. Obwohl nicht unmittelbar mit dem Historischen Museum zusammenhängend, möchten wir den gut gelungenen Umbau und die schöne Wiederherstellung des neuen Schlosses, des Schloßeinganges und des Schloßbrunnens erwähnen, die dem Zusammenwirken der Herren Regierungsrat Bösiger, Kantonsbaumeister Egger und Architekt Wipf zu verdanken sind.

Das Museumsinventar, das in den Jahren 1932 und 1933 von den Herren Dr. Rudolf Wegeli, Direktor des Historischen Museums in Bern, und Konservator Gustav Keller aufgenommen wurde, ergab, daß die Sammlung bis zum Ende des Berichtsjahres aus 2572 Nummern (1929: rund 1800 Nummern) im Schätzungswert von Fr. 333,000.— besteht. Einstimmig beschloß die Museumskommission, Herrn Dr. Wegeli für seine Freundlichkeit und große Sachkenntnis, mit der er die Inventarisierung und Schätzung unseres Museums durchgeführt hat, den herzlichsten Dank auszusprechen.

2. Besucherzahl und Führungen.

Die Besucherzahl, die 1932 einen Tiefstand von 4400 Einzelpersonen erreicht hatte, ist mit 5620 Besuchern auf den Stand von 1925 (5600) gestiegen, hat aber noch lange nicht den Höhepunkt von 1929 mit 13,000 Besuchern erreicht. Doch kann die Museumsverwaltung angesichts der wirtschaftlichen Lage mit diesem Ergebnis zufrieden sein, da außerdem 50 Vereine und Schulen aus der Schweiz, sowie eine Schule aus Brüssel der Sammlung einen Besuch abstatteten. Es gelang sogar, auf Ende des Jahres die Rechnung mit einem bescheidenen Aktivsaldo abzuschließen, trotzdem das Museum, wie gewöhnlich, nur im Sommer (im Berichtsjahr vom 9. April bis 19. November) geöffnet war.

Im Berichtsjahr hat der Konservator, wie in den vergangenen Jahren, eine große Anzahl von Gelehrten und Interessenten, sowie von Schulen und Vereinen mit den Schätzen des Museums durch Führungen bekannt gemacht. Vier Führungen größerer Gesellschaften verdienen hervorgehoben zu werden. Am 14. Mai beehrte uns die Thuner-Vereinigung in Bern mit einem Besuche. Ihr folgte am 10. Juni die Basler Liedertafel anlässlich der Brahmsfeier. Der Stiftungsrat der Schweiz. Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien wurde am 15. Oktober vom Konservator durch die Räume der alten Kyburger Feste geleitet. Als letzte größere Gesellschaft begrüßten wir den Schweiz. Autoge-

werbe-Verband, Sektion Bern, im Schloß-Museum. Wir freuen uns über das Interesse für die Geschichte und die Kultur unserer Gegend und unseres Landes, das sich in den Besuchern ausdrückt.

3. Propaganda.

Wie in den vergangenen Jahren, so wurde auch 1933 die Kenntnis des Museums geweckt und gefördert durch eine eifrige und ausgedehnte Werbetätigkeit. Für die breiteste Öffentlichkeit war eine Radio-Reportage vom 22. August berechnet, die Hans Rych zusammen mit dem Sohne des Konservators, Dr. Hans Gustav Keller, über das Schloß, seine Geschichte und Sammlungen veranstalteten. Zwei Artikel in der „Schweizer Radio-Illustrierten“ und in der „Schweizer Illustrierten Radio-Zeitung“ bereiteten darauf vor. Illustrierte Aufsätze über das Thuner Schloß und sein Museum sind, um nur die wichtigsten zu erwähnen, außerdem erschienen in der „Thuner Schreibmappe für das Jahr 1933“, im „Hartermannli“ (Interlaken, 2. und 9. April), in der „S. B. B.-Revue“ Nr. 4, in der „Berner Woche“ Nr. 25 (24. Juni) und im „Berner Oberland“ Nr. 40 (16. September). Diese Propaganda wurde tatkräftig unterstützt durch das „Oberländer Verkehrsbureau“ und unseren Mitarbeiter E. F. Born in Thun. Auch ihnen sei für ihre uneigennützigte Mitarbeit der beste Dank ausgesprochen. Zu der erwähnten Werbetätigkeit

in Wort und Bild trat die Versendung unserer illustrierten Jahresberichte, die dem Museum weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus Freunde und Bewunderer gewonnen haben.

4. Museumskommission.

Die Museumskommission hat im Berichtsjahr wieder einen schweren Verlust zu beklagen. Am 5. Juli 1933 ist unser verdienter Präsident, Herr Notar Friedrich Günter, infolge eines Herzschlages in seinem 76. Lebensjahr unerwartet dahingeshieden. Der Verstorbene, der seit 1903 unserer Kommission als Vizepräsident angehörte und seit dem 19. Dezember 1931 als Präsident wirkte, hat in diesem Zeitraume eine wertvolle und erfolgreiche Tätigkeit geleistet. Wir betrauern in dem Verstorbenen einen überaus lieben Mitarbeiter, der über reiche Kenntnisse und vorzügliche Charaktereigenschaften verfügte. Wir werden Herrn Präsident Günter ein ehrendes und bleibendes Andenken bewahren.

In der Sitzung vom 18. November 1933 wurde als neuer Präsident der Museumskommission Herr Dr. med. M. von Morlot, seit 1916 Mitglied der Kommission, einstimmig gewählt. Wir besitzen in ihm einen tüchtigen und würdigen Nachfolger der bisherigen Präsidenten, der die besten Sachkenntnisse und jenes reiche Maß von Initiative und Geist besitzt, das einen weiteren Aufstieg und Aufschwung der Sammlung verbürgt.



Vierpaßscheibe der Thuner Familie Käsli

Vermutlich vom Berner Glasmaler Hans Hänle

Um 1500

Historisches Museum im Schloß Thun

Leider erklärte Frau Eugenie Hopf ihren Rücktritt als Mitglied der Kommission. Mit Bedauern haben wir ihn unter Verdankung ihrer Verdienste und des großen Wohlwollens genehmigt, die Frau Hopf stets für das Museum befundete.

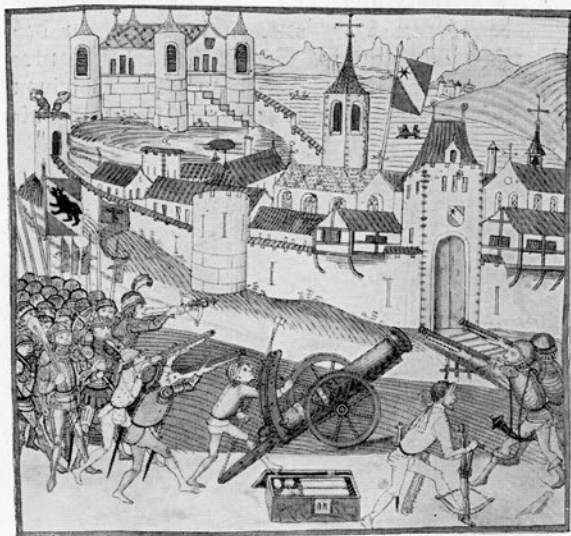
Unserem bewährten Kassier, Herrn Hans Karlen, der sein Amt seit 1921 ehrenamtlich versieht, wurde als Anerkennung für seine treue und gewissenhafte Kassaführung das „Berner Wappenbuch“ als Ehrengeschenk überreicht.

Schließlich möchte der Konservator auch öffentlich der Museumskommission, ihrem verehrten Präsidenten, sowie der weiteren Öffentlichkeit für die freundlichen Ehrungen danken, die er bei Begehung seines 70. Geburtstages am 19. Dezember 1933 entgegen nehmen durfte. Es wird mir ein Ansporn sein, meine Pflicht gegenüber dem Gemeinwesen und im Dienste einer edlen Sache auch weiterhin so zu erfüllen, wie es in meinen Kräften steht.

Die Museumskommission für das Jahr 1934 besteht aus folgenden Mitgliedern:
Präsident Dr. med. M. von Morlot, Arzt, Thun;
Konservator und Sekretär: Gustav Keller, eidg. Beamter, Thun;

Kassier: Hans Karlen, Korrespondent, Thun;
Mitglieder: Alfred Keller, Pfarrer, Steffisburg;
Wilhelm Bolz, alt-Apotheker, Hilterfingen;
Dr. iur. Armin Im Obersteg, Advokat, Basel;
Charles Im Obersteg, Kaufmann, Basel.

Die Museumskommission spricht der Oeffentlichkeit für die Schenkungen und Depositen, die das Museum neuerdings bereichert haben, sowie für die Besuche und die Würdigung der Sammlung den besten Dank aus. Wir empfehlen das Historische Museum im Schloß Thun den kantonalen und städtischen Behörden, den Vereinen und Mitbürgern einem ferneren steten Wohlwollen.



Gustav Keller, Bern, fecit. 1929.

Nach d. Berner Schilling

Die Belagerung der Stadt Thun durch die Berner. (Juni oder Juli 1540.)

*Nach der Berner Chronik des Diebold Schilling von 1478.
(Stadtbibliothek Bern.)*

II. Vier Zeichnungen

Ludwig Richters

von Thun und Umgebung.

Von Dr. Hans Gustav Keller.

Mit vier Federzeichnungen nach Ludwig Richter
von Gustav Keller.

Der Mensch und Künstler.

Als im Sommer des Jahres 1826 der junge Maler und Zeichner Ludwig Richter nach einem ertragreichen und fruchtbaren dreijährigen Aufenthalt in Rom der deutschen Heimat zuwanderte, hielt er sich einige Tage in Thun auf. Die vier Bleistiftzeichnungen, die er hier schuf, sollen im folgenden veröffentlicht und besprochen werden.

Es handelt sich nicht um Meisterwerke eines heroischen Charakters, sondern um die tagebuchartig festgehaltenen Handzeichnungen und Skizzen eines feinen, liebenswürdigen, dreiundzwanzig-

zigjährigen Jünglings, der sein ureigenstes Gebiet, die Schilderung des deutschen Familien- und Volkslebens, der deutschen Mittelgebirgslandschaft und der religiös und gemüthvoll vertieften Idylle, erst noch entdecken sollte, also jene Sphären, in denen er später in unerschöpflicher Fülle sein reiches Innenleben voll entfaltet hat. In Rom war Richter durch Joseph Anton Koch, den Vater der heroischen Landschaft, in die Kunst der neuen Landschaftsmalerei eingeführt worden, hatte sich dann aber dem ihm innerlich verwandteren Julius Schnorr von Carolsfeld angeschlossen, in dessen feinen und kristallklaren Schöpfungen sich der ganze Zauber der deutsch-römischen, vom Geist religiöser Tiefe durchdrungenen frühromantischen Malerei entfaltete. Von Koch, dem kraftvollen Tiroler Bauernsohn und genialen Naturgenie, und Schnorr, sowie der christlich-nationalen Künstlergemeinde der Nazarener von San Isidoro war er mit den künstlerischen Geheimnissen des klaren und wirksamen Aufbaus eines Bildes vertraut gemacht worden und hatte den romantischen Glanz der italienischen Landschaft meistern gelernt. Seine italienischen Landschaften zeigen den Einfluß seiner Meister; wir finden ihn auch in seinem Reisekizzenbuch wieder.

Was der junge Dresdener außerdem von seinen römischen Lehr- und Wanderjahren als bleibenden Gewinn davontrug, war neben der künstlerischen Schulung das Erlebnis einer gesicherten und wohlgegründeten Weltanschauung. Er wurde



Gustav Keller, Thun, fecit 1933.

Nach Ludwig Richter, 1826.

Lauttor in Thun

Staatliches Kupferstichkabinett Dresden

ein in sich gefestigter, reifer Mensch, ruhend in der Gewißheit einer echten, schlichten und tiefen Frömmigkeit. Seiner zarten und reinen Natur entsprechend, hatte er seinen Gott nicht als die zürnende, dunkle, allgewaltige Schicksalsmacht des Alten Testaments erfahren, sondern als den gütigen Vater der Armen, als den Tröster und Beschützer der Leidenden und Dulbenden. Er erblickt ihn nicht in Gewitter und Sturm, sondern in der klaren Harmonie der Natur und der Landschaft. In der Idylle, im Kleinen und Unscheinbaren offenbart sich ihm der Schöpfer unmittelbarer und deutlicher als in der brausenden Gewalt der Natur und der niederdrückenden Macht des Schicksals. Ludwig Richter ist durch Veranlagung und Weltanschauung zum Genie der deutschen Idylle geworden. In den Thuner Zeichnungen enthüllen sich neben dem Einfluß Roths und Schnorrs die zarte Natur und der tiefe Glaube des jungen Mannes in der stillen, ruhigen, ehrlichen und anspruchslosen Auffassung und Wiedergabe der Gegenstände und Dinge; sie spiegeln sich in einer reinen, schönen Seele wider.



Gustav Keller, Thun, fecit 1933.

Nach Ludwig Richter, 1826.

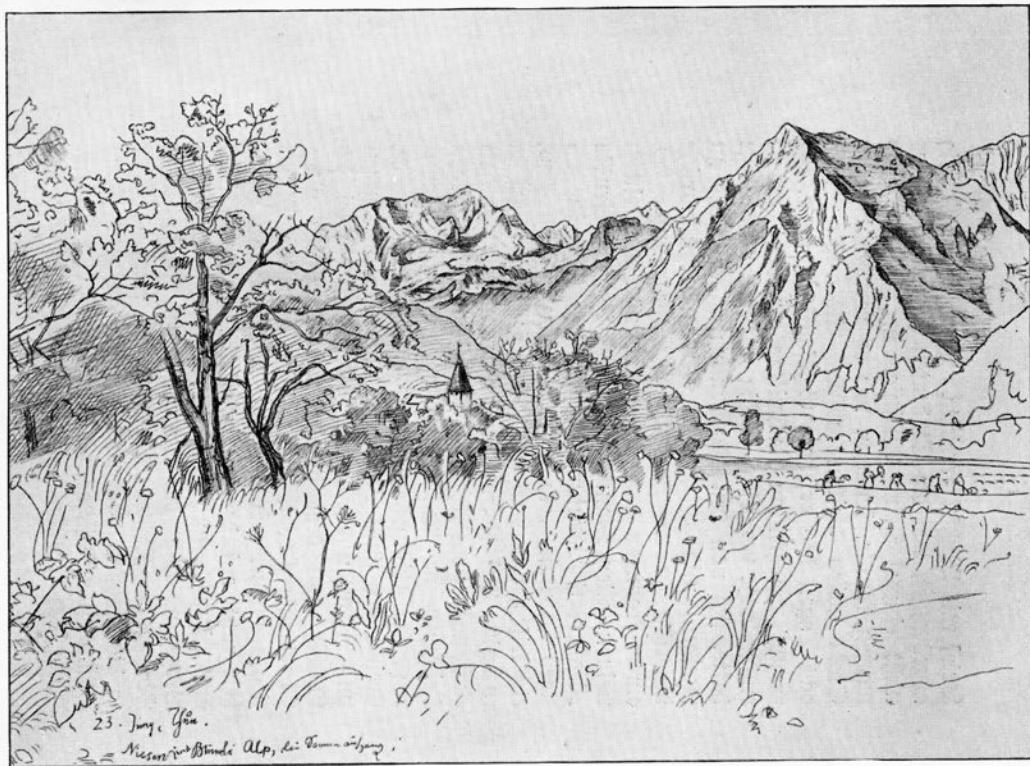
Thun

Staatliches Kupferstichkabinett Dresden

Die vier Zeichnungen.

Unser junger Künstler war Mitte Juni 1826 nach zweieinhalbmonatlicher Wanderung, begleitet von einem kleinen, schwarzen Hündchen, das ihm liebe römische Freunde geschenkt hatten, damit er nicht einsam und allein sei und einen guten Mahner habe, der ihm sage, wenn es Zeit sei, den Tagesmarsch einzustellen, von Mailand über die Gemmi und Randersteg in Thun eingetroffen. Damals entstand am 14. Juni als seine erste Zeichnung von Thun ein Ausblick von der Burgstraße über das Lauitor hinweg zu den Alpen. Im Vordergrund zieht sich die Straße rechts zum Burgtor hinauf, die Stadtmauer mit ihren Zinnen verbindet dieses, das auf dem Bild nicht sichtbar ist, mit dem Torturm, der den tragenden Mittelpunkt bildet. Links von ihm schaut über der Mure und den Bäumen der Bächimatte die Blümlisalp aus den Wolken, während rechts die stolze Pyramide des Niesen sich in den Himmel reckt. Es ist ein scharf und gut erfaßtes Motiv, das bereits zeigt, mit welcher Sicherheit Richter einen Gegenstand behandelte. Keine überflüssigen Zutaten, kein Haschen nach Stimmungen und kein Posieren — eine sachliche Arbeit. Doch bemerkt man, wie wir auch bei den übrigen Zeichnungen sehen werden, daß ihm die Darstellung der Alpen im Grunde nicht entsprach, daß sein Kunstgebiet anderswo lag, daß er sich hier nicht entfalten konnte.

Von Thun wanderte Richter nach Bern, wo ihn nach einigen Tagen der sehnlichst erwartete



Gustav Koller, Thun, fecit 1933.

Nach Ludwig Richter, 1826.

Niesen und Blümlisalp

Staatliches Kupferstichkabinett Dresden

Brief mit Wechsel erreichte. Denn er war völlig abgebrannt, wie die Studenten sagen, so daß er nicht einmal kleine Ausflüge in die Umgegend machen konnte, sondern, wie er berichtet, in der Stadt hocken bleiben mußte. Als endlich nach acht Tagen das ersehnte Geldschiff anlangte, lief er noch am gleichen Nachmittag bis Thun, wo er einige Tage verweilte, fleißig zeichnete und Muße hatte, sich von den Zerstreuungen der Reise zu sammeln und den reichen Ertrag der Eindrücke innerlich zu verarbeiten. Die Begegnung mit einem frommen Buchbinder namens Hofer, einem kleinen, alten Mann, bei dem er Johann Urndts „Wahres Christentum“ erstand, war ihm ein heiliges Erlebnis, „ein stiller Fingerzeig nach oben, ein leises, und doch zu Herzen gehendes *Sursum corda!*“ Bei diesem zweiten Thuner Aufenthalt entstanden vom 23. bis 26. Juni die drei übrigen Zeichnungen. Auf dem ersten, an einem Sonntag bei Sonnenaufgang gezeichneten Bilde, streicht der Blick über eine mit allerlei Blumen und Pflanzen durchwirkte Wiese und ein leichtes Gehölz, aus dem sich das Türmchen der alten Chartreuse erhebt, zum Niesen und der Blümlisalp empor. Sonntägliche Klarheit und Reinheit ruht auf der Landschaft, keine Wolke steht am Himmel, und still und erhaben ragen die Berge ins Licht der Morgensonne. Am gleichen Morgen — Richter arbeitete sehr rasch — warf er die Aussicht vom Jakobshübeli auf das kleine Städtchen mit sicheren Strichen auf das Papier. Wiederum bezeichnen Gräser und Gesträuche den



Gustav Heller, Thun, fecit 1933.

Nach Ludwig Richter, 1825.

Niesen

Staatliches Kupferstichkabinett Dresden

Vordergrund und Standpunkt des Zeichners. Steil und doch traulich baut sich die Stadt am Flusse auf, den man links zwischen den Hügeln verschwinden sieht. Den Abschluß der reizenden Idylle, die schon an den älteren Richter erinnert, bildet das Rund sanft gewölbter Hügel und in der Ferne ziehender Wolken. Demgegenüber weist die letzte der Thuner Zeichnungen, den Niesen darstellend, wieder jene eigentümliche Starrheit auf, die sich in seinen Gebirgszeichnungen bemerkbar macht. Der Künstler war sich dessen bewußt und gibt es auch unumwunden zu. „So prachtvoll und großartig die Natur hier war“, gesteht er, „und obgleich ich so manches aufs Papier brachte, so wußte ich sie doch nicht recht künstlerisch zu erfassen und kam über das Prospektartige nicht hinaus.“

Wenn also Richters Eigenart ihn unfähig machte, die kühne Wucht und die erhabene Größe der Alpen, die er durchaus kannte und erlebte, zum künstlerischen Ausdruck zu bringen, so sind seine Zeichnungen doch köstliche Gaben einer tiefen Natur. Der lineare Aufbau seiner Gebirgslandschaften enthüllt verborgene Schönheiten der Form, welche stimmungsvollen, vom farbigen Eindruck aus gestalteten Gemälden anderer Künstler oft entgehen. Seine Darstellungsweise erklärt sich zunächst aus seiner Ausbildung zum Zeichner und Kupferstecher, weiterhin aus seinem zurückhaltenden, etwas schüchternen, zaghaften und peinlich genauen Charakter. Darüber hinaus ist sie eine Eigenart der Nazarener, die hin-

ter der den Sinnen sich bietenden, veränderlichen und vergänglichen Erscheinung das Bleibende im Wechsel, das Ewige im Endlichen suchten und in der Linie gefunden hatten. In den Linien und Formen einer Landschaft, eines Hügels, eines Berges erblickten sie deren Idee, ihr innerstes Wesen, den Kern der Natur. So betrachtet, bieten Richters Zeichnungen seiner Thuner Tage einen bescheidenen Beitrag zu dem Thema: Die Alpen in der Kunst. Sie sind bezeichnend für ihn und die Schule, der er entstammte, und wer will es dem jungen Künstler verargen, daß ihnen nicht die olympische Weite der Alpenlandschaften eines Thoma oder die feuertrunkene Glut derjenigen eines Hodler innewohnt! Sein Weg führte in eine andere, geruhzamere, stillere Welt, in deren Schilderung er unerreicht geblieben ist. „Kam meine Kunst“, schreibt er in hohem Alter, „nun auch nicht unter die Lilien und Rosen auf dem Gipfel des Parnass, so blühte sie doch auf demselben Pfade an den Wegen und Hängen, an den Hecken und Wiesen, und die Wanderer freuten sich darüber, wenn sie am Wege ausruhten, die Kindlein machten sich Sträuße und Kränze davon, und der einsame Naturfreund erquickte sich an ihrer lichten Farbe und an ihrem Duft, welcher wie ein Gebet zum Himmel stieg“. Dafür ist Richter ein Liebling aller Stände, so weit die deutsche Zunge reicht, geworden, und seine Unsterblichkeit ist dauerhafter und sicherer begründet als der Ruhm mancher vorübergehenden Tagesgröße, nämlich im Herzen des Volkes.

Dörpertanzweise

(Zu Ehren Heinrichs von Osterdingen gedichtet)

Aus „Frau Aventiure“
von J. V. v. Scheffel

Den Finken des Waldes die Nachtigall ruft:
„Von Geigenstrich schallt es goldrein durch die Luft,
Ihr Zwitscherer, ihr Schreier, nun spart den Distant,
Der Heini von Steier ist wieder im Land!“

Glückschuster im Gaden schwingts Käpplein und spricht:
„Der Himmel in Gnaden vergißt unser nicht,
Sohlleder wird teuer, Bundschuh platzt am Rand,
Der Heini von Steier ist wieder im Land.“

Schon schwirren zur Linde, berückt und entzückt,
Die lieblichen Kinde mit Kränzen geschmückt:
„Wo säumen die Freier? Manch Herz steht in Brand . . .
Der Heini von Steier ist wieder im Land.“

Und wer schürzt mit Schmunzeln den Rock sich zum Sprung?
Großmutter in Runzeln, auch sie wird heut jung . .
Sie stelzt wie ein Reiher dürrbeinig im Sand . . .
Der Heini von Steier ist wieder im Land!

Der Hirt läßt die Herde, der Wirt läßt den Krug,
Der Knecht läßt die Pferde, der Bauer den Pflug,
Der Vogt und der Maier kommt scheltend gerannt:
„Der Heini von Steier ist wieder im Land!“

Der aber hebt schweigend die Fiedel zur Brust . .
Halb brütend, halb geigend — des Volks unbewußt.
Leis knisternd strömt Feuer um Saiten und Hand . . .
Der Heini von Steier ist wieder im Land!

. . . Im Gärtlein der Nonnen auf blumiger Höh
Lehnt Eine am Brunnen und weint in den Klee:
„O Gürtel und Schleier . . o schwarzes Gewand . . .
Der Heini von Steier ist wieder im Land!“



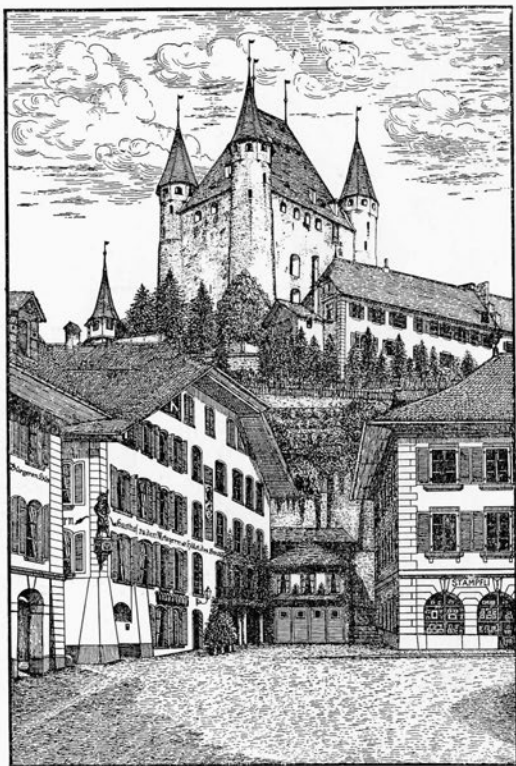
↑
Herr Prof. Dr. Friedrich Klose

Dörpertanzweise
Ölgemälde von Rudolf Gleichauf (1874)

Nach J. V. v. Scheffels Gedicht

Depositum von Hrn. Prof. Dr. Friedrich Klose
Historisches Museum im Schloß Thun

↑
J. V. v. Scheffel
↑
Rudolf Gleichauf



Schloss Thun

III. Zuwachsverzeichnis.

1. Schenkungen.

Herr Frik Baur, Obergärtner, Meggen:
1 Peabody-Gewehr, 1862.

Herr Ad. Buri, Photogr., Oberhofen: 1 Del-
gemälde „Swatt am Thunersee“, 1780; 1 ge-
schliffene Glasflasche mit Bär, 1829.

Lit. Eidg. Feuerwehr, Thun: 1 Rauch-
maske mit Pumpe, ca. 1890; 2 alte Feuerwehr-
helme mit eidg. Kreuz.

Herr F. Gaudin, Chefwärter, Thun: 9 äl-
tere Münzen.

Herr Alb. Gempferle, Optm., Thun: 1 Re-
chenschieber mit Messingbeschlägen.

Frau Notar Günter, Thun: 1 Gewichtssack
aus Messing mit Berner- und eidg. Wappen;
1 Fruchtpresse; 1 Lithogr. „Stufenalter der Men-
schen“; 1 Lithogr. „Schlacht bei Sempach“;
1 Brenneisen.

Herren Häfliger & Pfaller, Apotheker,
Thun: 1 großer alter Eisenmörser mit Stößel.

Herr Hans Heß, Münsingen: 8 Schützenfest-Medaillen, 1888—1900.

Herr Dr. A. Im Obersteg, Basel: 2 Photographien von Bauernscheiben des „Ulrich im Oberstäg“ 1680 und des „Hans im Oberstäg“ 1680.

Herr Gustav Keller, Konservator, Thun: 1 Porträt von Prof. Dr. Fr. Klose, Komponist, Thun und Lugano.

Herr Dr. Hans Gustav Keller, Thun: 1 Broschüre „Schloß Thun“ (zum Radio-Vortrag vom 22. August 1933).

Herr Prof. Dr. Friedr. Klose, Komponist, Thun und Lugano: 1 Kaffeemühle.

Herr Alfr. König, Kunstmaler, Steffisburg: 6 Florette.

Tit. Eidg. Konstruktions-Werkstätte, Thun: 1 Brett aus Eichenholz, 1611; 1 Brett mit Inschrift, 1775.

Herr Dr. M. von Morlot, Arzt, Thun: 1 kolor. Radierung „Bayian des Environs de Berne“.

Herr Paul Montandon, Glöckenthal, Thun: 5 Lithogr., Porträte und Skulpturen.

Herr Oberst Hans Moser, Bern: 2 Offiziersdegen; 2. Offiziershelme, 1 Paradehaarbusch; 2 Paar Epauletten; 1 Offiziers-Feldschärpe; 1 Ulanen-Czapka (aus der Zeit seiner Abkommandierung zur Dienstleistung beim Grenadierregiment „Prinz Carl von Preußen“ in Frankfurt an der Oder, in den Jahren 1888—89).

Herr Oberst Armin Müller, Genf: 1 gemalte Standesscheibe Bern; 1 gemalte Standesscheibe Stadt Freiburg; 2 gemalte Scheiben mit dem Totentanz; 1 Schlißscheibe 1784, bez. Daniel am Stutz; 1 Schlißscheibe 1752, bez. Bendicht Hofer; 1 Schlißscheibe 1763, bez. H. M.; 1 Schlißscheibe 1762, bez. Daniel Messerly; 1 Schlißscheibe 1758, bez. Chr. Wenger; 1 Schlißscheibe 1777, bez. Em. Koller; 1 Schlißscheibe 1777, bez. Chr. in d. Mühli; 1 Schlißscheibe 1749, bez. Niclaus Schweingerber; 1 Schlißscheibe 1754, bez. Bend. Stritt; 1 Schlißscheibe 1736, bez. Martin Ueltchi; 1 Schleißscheibe 1768, bez. Frautiger; 1 Schlißscheibe 1766, bez. Hans Bülffer; 1 Schlißscheibe 1768, bez. Jos. Frautiger; 1 gemalte Scheibe, Stadt Lenzburg 1741; 1 gemalte Scheibe mit Szenen aus dem alten Testament; 1 gemalte Wappenscheibe ohne Jahrzahl; 1 gemalte Wappenscheibe, Buticon 1527.

Herr Werner Niclaus, Postbeamter, Silterfingen: 1 hölzerne Stangenwaage, 1830.

Herr Alfr. Rüfenacht, Milchhdlg., Thun: 1 Werkzeugbrente und verschiedene Rüferwerkzeuge.

Herr Oberstdivisionär Wilh. Schmid, Bern: 1 Gedenkmedaille „Andenken von der großen Theuerung 1817. Höchste Preise von Zürich, im Monat Juny“.

Herr Schneiter, Photogr., Thun: 1 Holzschnitt „Kronprinz Friedrich von Preußen“ 1870.

Frau Schweizer-Fuchs, Thun: 1 Paar Sandalen.

Herr Lehrer Stähli, Dürrenast: 1 Infanterie-Offizierswaffenrock.

Herr Betterli, Seefeld, Thun: 1 Lithogr. „General Hans Herzog“; 1 Lithogr. „Oberstdivisionär Pfyster“.

Herr W. Bolz, a. Apotheker, Silterfingen: 1 Hohlmaß, bez. 1833 R und Bär.

Frau Waber-Gonseth, Thun: 3 Taufscheine von 1809, 1816, 1823.

Herr Wanzenried, Militärgarten, Thun: 1 Taufschein von 1821.

Herr Lehrer Willemmin, Dürrenast: 1 prähistorischer Halschmuck aus 115 Muscheln (*Columbella rustica*) und 1 Hornknopf, konisch. Alles aus dem Keltengrab Nr. 5 in der Klammern bei Alnmendingen (gefunden Mai u. Juni 1933).

Frau M. Wüthrich, Lauenen, Thun: 1 Müß-Orgel mit Walzen.

Herr Ernst Wyler, Homberg bei Thun: 1 Bazen von Freiburg 1811.

Ungenannt: 1 lederne Geldkaze; 1 Garnhaspel; 2 Halstücher; 9 Häubchen.

Ungenannt: 9 Lithographien und Kupferstiche; 1 Schoppenmaß mit Schweizer und Berner Wappen.

2. Ankäufe.

1 Wappenbuch von Bern, 1932; 1 Zeichnung „Schloß Brandis“; 1 Sepiazeichnung „Interlaken und die Jungfrau“; 1 eiserne Geldkiste; 1 Harfe;

1 Oelgemälde von Thierachern mit Lörtcherhaus, ca. 1770; 1 Zither (Hackbrett); 1 silberne Uhrkette mit 3 Symbolen, Pettschaft und Schlüssel.

3. Depositen.

Herr Nationalrat E. Bürki, Thun: 1 Fahne des Schweizer. Hornusser-Verbandes.

Herr Prof. Dr. Friedrich Aloise, Komponist, Thun und Lugano: 1 Oelgemälde von Rudolf Gleichauf (Karlsruhe 1826—96), nach Joseph Viktor von Scheffels Lied „Dörpertanzweise“, 1874; 2 große keramische Teller mit Zeichnungen von Heraldiker Bühler in Bern, ca. 1880 (mit Sprüchen von Scheffel); 1 astronomische Uhr.

Tit. Kaufmännischer Verein, Thun: 1 Fahne 1917; 2 Schärpen; 1 Koppel.

Thun, den 4. März 1934.

Der Konservator:

Gustav Keller.

